

Lenka-Maria Lange

Annotation zu

Arndt Kremer: Deutsche Juden – deutsche Sprache. Jüdische und judenfeindliche Sprachkonzepte und -konflikte 1893-1933, Studia Linguistica Germanica 87, Berlin: de Gruyter, 2007, 450 S., ISBN 978-3-11-019603-0, EUR 98,-

Vorliegende Studie von Arndt Kremer zum Thema jüdischer und judenfeindlicher Sprachkonzepte und -konflikte wurde im Dezember 2005 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen und mit dem Forschungspreis der Wolf-Erich-Kellner-Gedächtnisstiftung für 2007 ausgezeichnet und in eben diesem Jahr bei de Gruyter veröffentlicht.

Schwerpunkt der Untersuchung von Arndt Kremer ist die Rekonstruktion der Einstellung der deutschen Juden zur deutschen Sprache. Dabei dienen ihm als wesentliche Quellen prominente jüdische Zeitschriften um 1900, in denen auch öffentliche Debatten zur Sprachbewertung geführt wurden. Gleichwohl untersucht der Autor auch umgekehrt die sprach-, kultur- und rassespezifischen Polemiken der zeitgenössischen judenfeindlichen Agitation.

In seiner Einleitung stellt Kremer die für seine Untersuchung wesentliche Frage: „Wie manifestierte sich bis zur politische Grenzmarke 1933 der ‚Kampf‘ der Worte zwischen völkischen Antisemiten und liberalen Juden als Kampf zweier extrem differenter Sprachkonzepte; wie glichen oder unterschieden sich im jüdischen Binnenverhältnis die betont akkulturierten und die zionistischen Auffassungen von Sprache; worauf schließlich konnten diese Konzepte fußen, welche ideengeschichtlich-sprachphilosophischen Vorentwürfe übernahmen, welche verwarfen sie?“ (S.4). Grundlage für die Untersuchung stellt die Auswertung einschlägiger jüdischer und antisemitischer Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts dar. Des Weiteren werden mit der antisemitischen, der liberaljüdischen und der zionistischen Sprachbewertung die drei Perspektiven untersucht, die den Konflikt zwischen Sprache

und „Rasse“ beleuchten. Somit werden auch mit den Einzelsprachen Deutsch, Jiddisch und Hebräisch die drei wichtigsten Punkte in Sprachkonzepten berücksichtigt. Der Höhepunkt des Konfliktes findet in der Zeit von 1893 bis 1933 statt.

Methodisch stellt sich die Studie in die Tradition derjenigen neueren sprachwissenschaftlichen Arbeiten, „die einen metasprachlichen Gegenstand zum Thema haben und sich anhand dieses Gegenstandes mit dem Verhältnis von Sprache und gesellschaftlicher Wirklichkeit auseinandersetzen“ (S. 9).

Als Primärquelle in der Analyse steht die öffentlich geführte Debatte, d. h. das Öffentlichkeitsmedium Zeitschrift bzw. Zeitung erhält den Vorzug vor interner Diskussion in Beschlüssen, Protokollen, geheimen Korrespondenzen, nicht zeitnah veröffentlichten Briefen, Lebenserinnerungen usw., wobei wiederum Periodika den Vorzug vor wenig aktuellen ‚Nischenblättern‘ erhielten. Für die liberalen Juden, die im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ organisiert waren, wurde die Monatsschrift „Im deutschen Reich“ von 1895 bis 1922 und deren Nachfolgerin, die „C.V.-Zeitung“, die wöchentlich erschien, herangezogen. Mit der Analyse der „Jüdischen Rundschau“ (des Vereinsorgans der 1898 gegründeten „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“) fand die zionistische Perspektive auf Sprache ihren Niederschlag.

Mitverantwortlich für die Erzeugung und Stärkung des judenfeindlichen Klimas im Deutschland des wilhelminischen Kaiserreichs und der Weimarer Republik ist die völkisch-antisemitische Wochenschrift „Der Hammer“, die einer besonders kritischen Analyse und Bewertung bedarf. Vereinzelt werden zudem noch andere jüdische Periodika herangezogen, wie die reformorientierte „Allgemeine Zeitung des Judentums“ oder die „Zeitschrift für die Geschichte des Judentums“, auf zionistischer Seite „Die Welt“ und „Der Jude“ (von Martin Buber herausgegeben) u. a., sowie für den Zeitraum ab 1925 die Zweimonatsschrift „Der Morgen“, in der auf hohem akademischen Niveau ein breites Spektrum jüdischer Kultur-, Sozial- und Religionsgeschichte von Liberalen ebenso wie von Orthodoxen und Zionisten diskutiert wurde.

Zur Forschungslage kann gesagt werden, daß mit der Untersuchung antisemitischer, liberal-jüdischer und kulturzionistischer Sprachbewertungsvorgänge in Deutschland anhand von öffentlich zugänglichen, meinungsbildenden und auflagenstarken Zeitschriften in der Zeit von 1893 bis 1933 ein neuer Weg eingeschlagen wird.

Die Gliederung der wissenschaftlichen Arbeit:

Kapitel I - Einleitung

Kapitel II - Von der Sprache zur Nation: Das Konzept der sprachbestimmten deutschen Kulturnation. In diesem Kapitel wird, getrennt nach sprachhistorischen und sprachphilosophischen Voraussetzungen, die zentrale Rolle der deutschen Sprache im Werdegang des deutschen Kulturnationsmodells erläutert.

Kapitel III - Annäherung an die Norm: Die Sprachakkulturation der deutschen Juden. Hier wird die Voraussetzung für den Verdrängungsprozeß des Westjiddischen zugunsten der neuhochdeutschen Sprachnorm beleuchtet.

Kapitel IV - Rasse vor Sprache: Das antisemitische Sprachkonzept. In diesem Kapitel beginnt die Analyse der Sprachbewertung mit der völkisch-antisemitischen Agitation gegen den jüdischen Umgang mit Sprache.

Kapitel V - Muttersprache, Vaterland: Das liberaljüdische Sprachkonzept. Im Mittelpunkt steht die liberal-jüdische Einstellung zu Sprache und Sprachen und die Herausbildung eines deutsch-jüdischen Bildungsbürgertums mit einer straffen Organisationsstruktur durch den „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ und der Schaffung von Periodika, mit denen Öffentlichkeitsforen für eine deutsch-jüdische Kulturidentität entstanden.

Kapitel VI - Vatersprache, Mutterland: Das kulturzionistische Sprachkonzept. Hier interessieren vor allem die Standpunkte der nationaljüdischen Publizisten zum Hebräischen, ferner zum Jiddischen. Es entzündet sich eine langandauernde innerjüdische Kontroverse um die zu favorisierende Unterrichtssprache in den jüdischen Schulen des britischen Protektorats Palästina. Dies markiert eine gravierende Zäsur im Verhältnis von liberalen und zionistischen Juden.

Kapitel VII - Resümee: Sprachkonzepte - Sprachkonflikte. Im abschließenden Resümee werden sowohl die unterschiedlichen Einstellungen zu Sprache und Sprachen in Deutschland von 1893 bis 1933 umrissen als auch ein kurzer Ausblick auf die Entwicklung nach 1933 in Palästina gegeben.